

## Vor der Schule in die Kirche

Marlene Gamperl erinnert sich



**(Fortsetzung  
von Seite 1)**

Ich war damals mit Hilde Dapfer, der Tochter unseres Lehrers, befreundet. Wir verbrachten nicht nur die Schulzeit sondern auch die Freizeit miteinander. Eines Tages sagte ich zu ihr: „Du, ich muss heimgehen und meine Hausaufgaben machen. Ich muss Wurzelrechnungen wiederholen. Ich kann das aber nicht mehr ....“. „Ich werde dir helfen, ich komme gleich wieder,“ versprach sie daraufhin. Es dauerte nicht lange, und Hilde erschien wieder im Garten und brachte die Lösungen für die Rechenaufgabe. Am nächsten Tag in der Schule rief uns Herr Dapfer auf. Einer nach dem Anderen kam an die Reihe, und immer sagte der Lehrer: „Das ist falsch, setzen!“ Nun war ich an der Reihe, und mein Ergebnis war richtig. So musste ich stehen bleiben. Ich war eine ziemlich große Schülerin und saß in einer der hinteren Reihen.

Kein anderer außer mir hatte das richtige Resultat. Der Lehrer kam zu mir und sah mich durchdringend an. Mir wurde ganz heiß im Gesicht. Hilde war eine Klasse vor mir und bekam das mit.

„Ich habe Angst, dass du Schläge von deinem Vater bekommst,“ sagte ich am Ende des Schulunterrichts zu ihr. Am nächsten Tag traf ich sie wieder und fragte: „War es schlimm?“ „Nein,“ sagte sie, „er hat mir nur mit dem Finger gedroht und gesagt, ich solle das nie wieder machen. (...)“. Was er nicht ausstehen konnte, waren Lügner. Wenn sich ein Schüler nicht zu seiner Lüge bekannte, gab es eine ordentliche Tracht Prügel.

Vorm Schulhaus waren Blumenbeete, die wir Mädchen pflegen mussten. Als wir einmal dabei waren, die Beete vom Unkraut zu befreien, bekam ich Zahnschmerzen. Fräulein Einhorn schickte mich zum, Bader, das Haus zwischen Straub und Deger (gegenüber vom Kriegerdenkmal in Vierkirchen).

Als ich vor der Türe stand, überlegte ich's mir anders und kehrte um. Doch die Lehrerin schickte mich wieder zum Bader. Das Arbeitszimmer des Baders war sehr unhygienisch, auf dem Fensterbrett lag alte, dreckige Watte. Die Baderin nahm meinen Kopf in beide Hände und der Bader zog mir mit einer Zange den Zahn. Niemand fragte, ob das ein Milchzahn war und so bekam man Lücken zwischen den Zähnen. Es gab schon Zahnärzte, aber als Schülerin musste man das tun was die Lehrerin bestimmte.



*Therese Lehmail interviewte schon viele Mitbürger. So bleiben die Wurzeln unserer Ortsgeschichte erhalten.*

## Kindheits- und Jugenderinnerungen aus den dreißiger Jahren

Franz Diepold erinnert sich



Als ich erst 8 Jahre alt war, musste ich im Sommer schon sehr früh, um 2:15 Uhr für die Heuernte aufstehen. Zuerst wurden die Ochsen eingespannt und dahinter die Grasmachine befestigt. Am Pfarrgarten und beim Bauern in Ramelsbach vorbei fuhr ich dann ins Moos. Um diese Zeit war noch niemand unterwegs. Nicht rührte sich weit und breit. Ich war allein mit dem Ochsengespann. Die Tiere

gingen friedlich und gemächlich dahin. Es kam vor, dass ich dabei einschliefe, aber wenn der Wagen durch ein Schlagloch fuhr, wurde ich wach. Die Ochsen fanden den Weg auch allein. Sie brauchten mich gar nicht als Lenker. Ja, sie gingen auch einfach die richtige Einfahrt hinein, wenn ich meinte, erst die nächste Straße würde ins Moos führen. Mit meinem Vater, der mit dem Fahrrad und mit der Sense vorausgefahren war, begann ich zu arbeiten. Doch wir hatten nicht viel Zeit. Am Mor-

gen mussten wir wieder daheim sein, denn mein Vater musste für die Messe die Glocke läuten und Pfarrer Brädl bedienen und ich musste ministrieren.

In der Glockenstube in der Sakristei hingen in einem eingebauten Schrank unsere Ministrantenröcke und Umhängekragen. (...) Die Kirchenwäsche brachten wir Ministranten mit dem Heiwagerl zum Reinigen nach Schönbrunn ins Kloster.